



„Danish Strings and Friends“: Bei den Neumarkter Konzertfreunden im Reitstadel klatschte das Publikum begeistert Beifall. FOTO: FRITZ-WOLFGANG ETZOLD

# Stürmischer Beifall im Neumarkter Reitstadel

**MUSIK** „Danish Strings and Friends“ spielten Werke von Purcell, Mozart und Schubert. Im Zentrum standen Werte wie Vertrauen.

VON PETER DONHAUSER

**NEUMARKT.** Danish Strings and Friends – schon der Titel des Abends bei den Neumarkter Konzertfreunden signalisierte Werte wie Verständigung, Zusammenarbeit, Achtung, Vertrauen, Frieden und Freundschaft. Die wortlose Sprache Musik machte diese Begriffe wieder einmal sinnlich erfahrbar. Die klangliche Verlebendigung ihrer Strukturen und Aussagen stand natürlich im Vordergrund.

Das Danish String Quartet begann mit der Chaconne g-Moll von Henry Purcell (1680). Acht Takte formulieren einen Lamento-Bass; er erscheint 16-mal, verändert und begleitet mit kunstvollen Satztechniken. Die vier Dänen mit ihrem fabelhaften Primarius Rune Tonsgaard Sørensen musizierten diese Gamber-Consort-Musik berührend, mit Größe und Ernst. Der Sinn der Schwelleffekte (ein romantisches Stilmittel) hat sich mit Blick auf die Satztechnik nicht so recht erschlossen. Mozart schrieb das A-Dur-

Klarinettenquintett KV 581 im September 1789 für seinen Wiener Freimaurer-Freund, den Klarinettenisten Anton Stadler.

Zu den Streichern trat der schlichtweg phänomenale Jonas Lyskjær Frølund mit der tiefen A-Klarinette. Er faszinierte sogleich mit seidenweichem, ungemein schlankem und doch fülligem Ton, mit makel- und mühelosen Spiel. Die erste Violine übernahm nun Frederik Øland. Die Tragfähigkeit seiner Geige hatte es schwer, gegenüber der Klarinette zu bestehen, bei Parallelstellen konnte man den Violinpart kaum hören. Von diesen Balanceproblemen abgesehen erlebten wir eine Mozart-Interpretation, die sich mehr auf lange Melodielinien als auf sprechende Gesten konzentrierte.

Gratulieren darf man dem Quartett

zu seinem souveränen Cellisten Frederik Schøyen Sjölin, dessen nobel-edler Ton ein wunderbar solides harmonisches Fundament legte. Besonders reich an Schattierungen, voll Spannung und Faszination gelang der abschließende Variationensatz, anrührend der Klagegesang des Bratschisten Asbjørn Nørgaard in Variation drei.

Da war der Boden bestens bereitet für Franz Schuberts Oktett F-Dur D 803 (1824), für Kammermusik mit orchestralen Dimensionen. Drei weitere hervorragende Köpfe ihres Faches traten zum Ensemble: Der Österreicher Dominik Wagner, sein Kontrabass kann hauchzart wie ein Orgel-Subbass, aber auch knurrige Linien zeichnen. Wendig und anpassungsfähig der Fagottist Marc Trénel. Bewundernswert der Hornist Felix Klieser mit seiner makellosen (Zehen-) Spieltechnik. Sørensen (er greift den Bogen nach barockem Vorbild) wechselte wieder ans erste Pult.

Faszinierend, mit welcher Sensibilität, welch klarer und impulsiver Präsenz er das Ensemble führte! Die Acht ließen uns freudige, auftrumpfende, melancholische, lieblich schmeichelnde, ja auch clowneske Stimmungen erleben. Die überlegene Darstellung des ungemein herausfordernden Schlusssatzes führte zu einem verdienten Applaussturm. Was will man da noch zugeben? Stummen, von Freude erfüllten Dank von Freunden an Freunde!

## MEHR KULTUR



Weitere Konzert-Kritiken und Ausstellungsbesprechungen finden Sie bei uns im Internet.

[www.mittelbayerische.de/kultur](http://www.mittelbayerische.de/kultur)